



ANDREA SOMMER

## «Heuer war ich ziemlich ausgeglichen»

Alle kennen ihn. Aber nicht alle nehmen ihn gleich wahr. Manche mögen's heiss, andere gar nicht. Und wie sieht er selber sich? Was denkt er so? – Ein belauschtes Selbstgespräch:

In manchen Sprachen bin ich männlich. Männlich, weiblich, etwas dazwischen oder jenseits – ich nenne mich gerne Andrea. Das lässt vieles offen. Obwohl ich ja keine Person bin und eigentlich keinen Vor- und Nachnamen bräuchte. Ich bin einfach. Und neige mich meinem Ende zu, für dieses Jahr. Mein heisser Flügel liegt in diesen Tagen noch einmal auch auf dem Nordquartier und lässt die Sehnsucht vieler nach einem Sprung in die Aare auflodern. Doch an den Mörge und in den Nächten macht sich schon mein Nachfolger mit seinen Nebelfingern und seiner kühlen Feuchtigkeit bemerkbar.

Die Gummibootflut auf der Aare ist verebht. Die Fische können aufatmen. Die Fährleute weiter oben und weiter unten ebenfalls. Die überlebenden Entenküken sind gross geworden und paddeln nun erfolgreicher gegen die kraftlosere Strömung. Noch ist die Aare milchig, bald wird sich ihre Farbe in Flaschengrün wandeln und die grossen Fische werden sichtbar, die reglos stehen und flussaufwärts schauen.

Ich werde jährlich neu geboren. Wobei ich meine Zukunft so wenig kenne wie irgendwer. Dieses Jahr sind die Quartierleute mit mir zufrieden. Ich brachte weder Hitzewellen noch Überschwemmungen. Keine Dürre, keine Waldbrandgefahr und die Aare

kam selten hoch und braun. Ein Trost und eine Verschnaufpause für alle, denen die Klimaveränderung der letzten Jahre und Jahrzehnte Sorgen bereitet und am Herzen liegt.

Das Volk tummelte sich auf den Wiesen beim und schwimmend im Fluss. Im Dammwegpark wurde Deutsch geübt und beim Steckgut spielten die Kinder. Feuer brannten in den Nächten. Singen und Brüllen, geng wie geng. Fast als wäre der Sommer 2020 ein Sommer wie irgendein anderer. Und am Morgen dann der Abfall. Als neuer Dreck liegen überall Masken herum.

Ja, das Quartier zeigte sich nie leer und ausgestorben. Obwohl das Berner Oberland mit Touristen und Touristinnen vollgestopft war. Es werden andere Leute dort gewesen sein. Nicht die von hier.

Die von hier blicken mehrheitlich auf eine schöne Zeit zurück. «Dank der Aare hat sich nicht so viel verändert im Quartier», hörte ich den Buchhändler sagen. «Es war ein schöner Sommer!» Die Ostschweizerin schränkte schnippisch ein: «Obwohl zu viele Bernerinnen und Berner hier waren, statt in die Ferien zu fahren ... » Die Glasbläserin schwärmte von

der Fruchtbarkeit ihres Gartens und davon, dass die Aare megalang hue-rewarm war. Der hagere, siebzehnjährige Zauberer verriet einer Bekannten: «Das Fazit ist eigentlich positiv. Zum Grossteil sind die Leute offener geworden in dieser aussergewöhnlichen Situation. Man muss zusammenstehen. Ich habe mir jetzt auch eine Dreiundneunzigjährige angelacht, für die ich einkaufen gehe.

«Ich werde jährlich neu geboren. Wobei ich meine Zukunft so wenig kenne wie irgendwer.»

Eine Schattenseite der Anti-Virus-Politik zeigt sich allerdings darin, dass ich seltener in die Stadt gehe und mich allgemein auf die Kontakte be-

schränke, die ich bereits habe.» Die alte Jurastrasse-Bewohnerin klagte zwar, ihr sei der Sommer zu heiss gewesen, aber das liege an ihr selber und schön war trotzdem, wie viel sie draussen sein konnte. Sagte es und pflückte für das Kind Oskar eine der letzten Brombeeren.

Am Boden verfaulen die Äpfel, die Schweine suhlen sich im schräger fallenden Sonnenlicht, die Ferkel verlieren die Streifen und von den Haselsträuchern purzeln die Nüsse. Der Schriftsteller sagt: «Zum Glück trägt die Sonne keine Maske. Sonst läge ein weiterer Schatten auf der Welt.»



Noch tragen die Briefträgerinnen und Briefträger kurze Hosen und im August wurde auf dem SPITZ wieder Fussball gespielt, die Fans jubelten froh und glücklich.

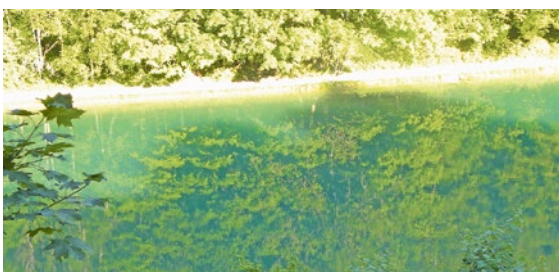
Ich aber verabschiede mich bald. In Habkern sagt der Volksmund, dass der letzte, der von der Lombachalp-chilbi nach Hause geht, den Sommer auf dem Buckel fortträgt. Dies galt jedenfalls früher. Wer mich davontragen wird, weiss ich noch nicht. Irgendwem werde ich auf den Rücken springen, wenn es so weit ist. Und vielleicht kehre ich dann noch einmal zurück. Wenn die Bäume ihr Grün endgültig verloren haben und die meisten auch ihre Blätter. Wenn viele Menschen schon an den Winter denken. Voll Vorfreude oder bang.

Dann komm ich noch einmal, wenn's gut geht. Die alten Weiber wird's freuen. Und die alten Kerle auch.

Bis dann, Nordquartier mit Deinen Leuten, Deinen Pflanzen und Tieren! Lebt wohl!

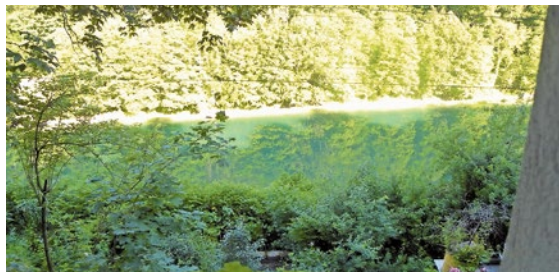
Aufgezeichnet von Katrin Bärtschi

+ 83 ebenso spannende Quartier-Chöpf-Portraits finden Sie auf [www.afdn.ch](http://www.afdn.ch)



Idyllische Stimmung «in Grün» ...

Bilder: kb



... an der «schönen grünen Aare nach».



## Erinnerungen

Sie möchten sich selber oder andern Erinnerungen schenken?

Sie oder die Beschenkten erzählen, die Briefkrähe hört zu und bringt das Erzählte zu Papier. So, wie sie es auch mit den Quartier-Chöpf im Nordquartieranzeiger tut.

[www.briefkraehe.ch](http://www.briefkraehe.ch) oder  
Telefon 031 333 42 37